

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Durch die Post bezogen
in den Oberämtern
Gmünd und Belzheim
jährlich 24 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Donnerstag,

Nro. 85

24. Juli 1862.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Belzheim. — Landwirtschaftlicher Verein.

Am Sonntag den 3. August d. J., Nachmittags 2 Uhr findet in Haghof eine Plenarversammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins statt. Tagesordnung: Wahl des Ausschusses, Bestimmung wegen des landwirthschaftlichen Fests, einige Marktberechtigungs-gesuche. Der Unterzeichnete ladet zu zahlreicher Betheiligung ein.
Den 19. Juli 1862.

Der Vorstand: Luz.

G m ü n d.

Stechbrief.

In der Zeit von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr am Dienstag den 15. d. Mts. sind aus dem Hause des Tagelöhners Joh. Stadelmaier von Hinterweiler-Rechberg neben einem schon etwas abgetragenen, leinenen Mannsheud 13 fl. 30 fr., bestehend in 3 preussischen Thalern, 1 Kronenthaler, 1 Zwei- und 1 Einhalbguldensstück, und kleinere Münze, gestohlen worden.
Der Verdacht dieses Diebstahls fällt auf den ledigen Johannes Gisele von Hinterweiler-Rechberg, welcher, wie nachfolgt, signalisirt wird.

Alter: 23 Jahre, Statur: stark, Größe: 5' 8", Gesicht: voll, Wangen: roth, Haare: dunkelbraun, Augen: blau, Zähne: gut.

Besondere Kennzeichen: auffallend gutgenährtes Aussehen.

Kleidung: graue Weinkleider von Sommerzeug, russisch grünes Wamms, Schildkrappe, schwarzes Halstuch, Stiefel, carirte Weste.

Man bittet nun, auf x. Gisele zu fahnden und ihn im Beiretungsfalle zu verhaften, und mit den etwa noch bei ihm gefundenen Gegenständen hieher einliefern zu lassen.
Den 20. Juli 1862.

K. Oberamtsgericht.
K ö m e r.

Brodt-Taxe

für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernenbrod kosten 25 fr.
6 Pf. schwarzes dto. 23 fr.
1 Kreuzerwecken hat zu wägen 5 Loth 2 Quent.
Durchschnittspreis von 1 Str. Kernen 2 fl. 11 fr.
Am 23. Juli 1862.
Stadtschultheißenamt.
K ö h n.

G m ü n d.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschafts- und Gantmasse des † Malers Sebastian Tiefenbronn dahier wird nächsten Donnerstag den 24. Juli d. J., von früh 8 Uhr an, eine Fahrniß-Versteigerung von Kleidern, Bettgewand, Leinwand, Küchengerath, Schreinwerk, Handwerkszeug, mehrere Bilder, worunter ein schönes Delgemälde, (Christus vorstellend), und allerlei Hausrath, vorgenommen, wozu die Kaufs Liebhaber in das sogen. Rohlhaus eingeladen werden.
Den 21. Juli 1862.

Rathschreiberei.
B o m m a s.

G m ü n d.

Obst-Verkauf.

Der Obst-Ertrag des heurigen Jahrgangs auf den Bäumen im
a) Untersee'schen Graben beim Rinderbacher Thor;
b) Hofmeister'schen Graben beim Hennenhöfle;
c) Smelin'schen Graben hinter der Stadt;
d) Rigenmaier'schen Graben bei der obern Sägmühle;
e) Blessing'schen Graben beim Königsthum;
f) Hammels's Graben beim Boackthor;

wird am Freitag den 25. d. Mts. im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber auf Abends 4 Uhr vor das Schmidthorhäusle eingeladen werden.
Den 21. Juli 1862.

Stadtpflege.
H a h n.

G m ü n d.

Holzbeifuhr-Aktord.

Die Befuhr von circa 65 Kl. tannen Brennholz aus dem Stadtwald Thannwald in das städtische

Holzmagazin wird am Samstag den 26. dieß, Morgens 8 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei im öffentlichen Abstreich vergeben.
Den 23. Juli 1862.

Stadtpflege.
H a h n.

G m ü n d.

Stangenholz-Verkauf.

Donnerstag den 24. d. M. Vormittags 9 Uhr werden auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle
65 Stück Nadelholzstangen vom Vogelwald 21 bis 40' lg.,
25 Stück dto. vom Hespeler 26 bis 35' lang,
25 Stück dto. vom Buchhölzle 26 bis 30' lang,

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht. Waldschütz Straubenmüller ist angewiesen, den Kaufs Liebhabern die Stangen auf Verlangen zu zeigen.
Den 19. Juli 1862.

Hospitalverwaltung.
B i c h l e r.

Pfalbronn.

Geld-Offert.

In der Hieber'schen Pflege des Müller Sperle im Boggenberg liegen 500 fl. zum Ausleihen parat.
Den 15. Juli 1862.

Schultheißenamt.
D e s t e r l e n.

Pfalbronn,

Oberamts Belzheim.

Schafwaide-Verleihung.

Die Winterschafwaide auf hiesiger Markung von Martini d. J. bis Ambrosi 1863, und wo möglich auch die Herbstwaide von der Erndte an bis Martini 1863 wird am

Mittwoch den 30. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich vergeben, wozu

Liebhaber freundlich eingeladen werden, mit dem Anfügen, daß sich unbefannte mit den erforderlichen Zeugnissen zu versehen haben.
Den 15. Juli 1862.

Schultheißenamt.
D e s t e r l e n.

B a r g a u.

Nach K. Oberamtsgerichtlichem Beschluß ist den Holzkäufern im Stadtwald Scheuelberg provisorisch gestattet worden, ihr dort erkauftes Holz auf der Biehweide des Anton Köhler und über den Allmand Bargau abzuführen zu dürfen, was denselben hiermit zur Nachricht dient.
Den 22. Juli 1862.

Schultheiß St ü c k.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Geld-Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind 1000 fl. Pflegschaftsgelder zu 4 1/2 % in ein oder mehreren Posten auszuleihen durch

Kameralverwalter
K ö n i g.

R e i c h e n b a c h,

Oberamt Gmünd.

Geld auszuleihen

Gegen gesetzliche Sicherheit können folgende 420 Gulden Pflegschaftsgeld zu 4 Prozent erhoben werden.
K a v e r B a u m,
P f l e g e r.

G m ü n d.

Sehr schöne Coats zur Feuerung der Defen, zum Schmelzen, zur Kesselfeuerung u.
pr. Ctr. a . . . 1 fl. 6 fr.,
1/2 " " . . . — fl. 33 fr.,
1/4 " " . . . — fl. 18 fr.,
bei Parthien billiger, zu haben in der Gasfabrik.

G m ü n d.
Großdeutscher Verein!
Samstag den 26. d. M. Abends
8 Uhr Versammlung im Lamm.

G m ü n d.
1 1/2 Eimer guten Most hat
zu verkaufen

Rudolph Glocker,
Färber.

G m ü n d.
Dankfagung.



Für die vielfältigen Beweise von Theilnahme bei dem so schnellen Hinscheiden unseres Bruders, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte sagen wir den innigsten Dank. Insbesondere fühlen wir uns verpflichtet, den verehrlichen Mitgliedern des Brühl'ser Gesangsvereins, sowie seinen Freunden, für die letzte erwiesene Ehre, unsern gerührtesten Dank auszusprechen. Die hinterbliebenen zwei Brüder:
Wilhelm und Conrad Weikmann.

G m ü n d.
Zu vermieten.
1 Logis, bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör, ist bis 1. November zu vermieten.

Joseph A de
am Schmidthor.

G m ü n d.
Zu vermieten:
ein Logis, bestehend in einem Wohn- und Schlafzimmer, bei Schabel, Meerbäder.

c1] G m ü n d.
Arbeiter-Gesuch.
Wir suchen einen soliden und fleißigen Arbeiter, derselbe soll aber in Fassungen gemacht sein.
Urban & Wiedmann.

c2] G m ü n d.
Die Hälfte meiner Scheuer mit guten Böden verpackt wieder Holz z. Traube.

B a r g a u.
Sonntag den 27. Sult hält Unterzeichneter die sogenannte **Jakobi-Kirchweibe**, verbunden mit einem Suttanz. Wozu höchst einladet
Lammwirth Stütz.

G m ü n d.
Bei Unterzeichnetem finden Steinbrecher sogleich Beschäftigung.

Emberger, Pfästerer.

c1] G m ü n d.
Zu verkaufen.
Ein Fallwerk und eine Presse von 24 Str. zum Eindrücken hat zu verkaufen, Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Das mittlere Logis in meinem Hause mit vier ineinandergehenden Zimmern, Küche sammt Speisekammer, Holzlage und Antheil am Keller hat bis Martini zu vermieten
Börsch, Zimmermeister.

c1] G m ü n d.

E m p f e h l u n g.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Eisenwärenlager für Bauunternehmer, Schreiner und Glaser besonders in allen Sorten Stubenthürbeschlägen von 2 fl. 24 kr. — 6 fl. 36 kr. Ladenbeschläge, Fensterbeschläge pr. Flügel von 14 kr. — 36 kr. ganz fertige Kofferbeschläge von 1 fl. — 3 fl. ferner aller Art Beschläge in Eisen und Messing für Schreiner, Kaffeemühlen und Bügeleisen, neuester Facon, Brücken-, Schnell- und Balkenwaagen, acht englische Gussstahlseilen, feine broncirte Gusswaaren. Auch fertig beschlagene Defen sind vorräthig bei mir.
Schlosser Bänche.

4] **26. Auflage!**

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“
Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwachzuständen etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 26. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen Buchhandlungen vorräthig. In Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buchhandlung.

Der
**PERSONLICHE
SCHUTZ,**
26. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

26. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius.

Rthlr. 1 1/3. — fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

c1] G m ü n d.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich, dem hiesigen und auswärtigen verehrten Publikum zur Anzeige zu bringen, daß er nun ein eigenes Geschäft angefangen hat. Unter Zusicherung guter Arbeit, nebst schneller Bedienung und billiger Preise, sieht geneigtem Wohlwollen entgegen

Johannes Vögele, Schneider,
wohnhaft in der Behausung seines Vaters
hinter dem Bären.

Von höchsten Medizinalstellen approbirt, chemisch geprüft und bestens empfohlen von den Herren Hofrath Dr. Kastner, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, vorm. Kreis- und Stadtgerichtspräsident Dr. Solbrig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeipräsident und Medizinalrath Dr. Köpp in München, sowie von vielen anderen in- und ausländischen renomirten Aerzten und Chemikern.

Eau d'Alirona oder feinste flüssige Toiletten-Seife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut und zur schmerzlosen Beseitigung der Gesichtsfalten, Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, sowie sonstiger Hautunreinheiten. Seit 25 Jahren bei beiden Geschlechtern in größter Ehren stehend und erprobt als beste Toilette-Seife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht, und ihr den schärfsten und blühendsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; Maländischer Haar-Balsam, zu 30 kr. und 54 kr.; Eau de Mille fleurs zu 18 kr. und 36 kr.; Ess-Bouquet von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr.; Extrait d'Eau de Cologne triple von hervorragender Qualität zu 18 kr. und 36 r. das Glas; Anadoli, oder orientalische Zahnpulvermasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 24 kr.; und zu 12 kr.; Essence of Spring Flowers (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 21 kr. das Glas; Haaröl (Macassar- und Kleienwurzel-Öl) zu 6 kr., 9 und 18 kr.; Duft-Essig zu 15 kr. das Glas. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postchein werden franco erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz v. Auer's Wittve.

Ueber die Verwendung des Zunftvermögens.

Wir wollen die Organisation und Wirksamkeit des beabsichtigten kaufmännischen Vereins noch näher im Einzelnen betrachten, um von dessen Unzweckmäßigkeit zu überzeugen:

1) der Verein überträgt die Leitung seiner Angelegenheiten einem Ausschuss von 3 oder 5 Mitgliedern. Sollten nun diese über alle Ausgaben, Unterstüzungen oder wie sie sonst heißen mögen, selbstständig beschließen dürfen? Es wäre dieß wohl nicht

zu empfehlen. Ein Ausschuss von 3 oder 5 Mitgliedern wird nicht das nöthige allgemeine Vertrauen in seiner Unparteilichkeit besitzen, zumal wenn die Mehrzahl der Ausschussmitglieder, wie es stets der Fall sein wird, zu den Kaufleuten gehört, welche einen offenen Laden führen; das Publikum wird bei den Inhabern offener Läden stets eine Vorliebe für ihre Kunden voraussetzen; eine Voraussetzung, welche auch der Befehlgeber theilt, weshalb derjenige, welcher ein Amt hat, keinen Laden führen soll; die Ausschussmitglieder würden daher ohne Zweifel häufig verdächtigt werden, daß sie ihre Unterstüzungen nicht nach sachlicher Erwägung, sondern nach persönlicher Neigung, austheilen; es würden solche Verdächtigungen um so mehr vorkommen, weil in dem Verein, der nur ein Local-, kein Bezirksverein wäre, sofern sich außerhalb Gmünd im ganzen Bezirk nur 2 Kaufleute befinden, jeder fremde den beteiligten Persönlichkeiten fern stehende Elemente fehlen würde; häufig würden auch Verwandtschafts- oder Bekanntschaftsverhältnisse eines oder des anderen Ausschussmitglieds zu diesem oder jenem Unterstüzungsbeerber Anlaß zu Verdächtigungen geben; da in einer so kleinen Stadt so viele Familien mit einander verwandt oder sonst freundschaftlich mit einander verbunden sind, so könnte man nur die zu den Unterstüzungsbeerbem ganz nahe verwandten Ausschussmitglieder von der Abstimmung statutenmäßig ausschließen. Die Beforgung aller oder auch nur der hauptsächlichsten Vereinsangelegenheiten durch den Ausschuss würde somit für die Ausschussmitglieder selbst vorzüglich viele Unannehmlichkeiten zur Folge haben, und nicht viele Popularität eintragen.

Oder soll

2) die ganze Generalversammlung über alle oder wenigstens die hauptsächlichsten Vereinsangelegenheiten beschließen? Dieß wäre bei der Geringfügigkeit der Leistungen des Vereins eine unverhältnismäßige Belästigung der Vereinsmitglieder, da jedenfalls zwei Generalversammlungen jährlich erforderlich wären; weil immer ein großer Theil der hiesigen Mitglieder der Kaufmannschaft auf Reisen abwesend ist, so würde der weitere Uebelstand eintreten, daß immer viele auf Reisen abwesende Vereinsmitglieder ihr Stimmrecht nicht ausüben könnten, was nothwendig eine Erschlaffung der Abwesenden für die Zwecke des Vereins zur Folge hätte.

3) Anlangend die zu unterstützenden Personen, so würde es, wenn eine stets zu Unterstützung bereite Klasse da ist, sicher nicht an Unterstützung Nachsuchenden fehlen; das Bestehen einer Unterstützungskasse fordert zu Unterstützungsgesuchen auf; Lehrlinge und ausgelernte Kaufleute würden sich darum bewerben; es müßten daher, wenn man die Unterstützungsportionen nicht gar zu klein und damit nahezu werthlos machen will, manche Bewerber zurückgewiesen werden; dieß würde immer wiederkehrenden Anlaß zur Unzufriedenheit und bei dem engen Kreis der Thätigkeit des Vereins wohl auch Anlaß zu bleibenden Feindschaften geben. Der Verein würde Bedürfnisse wecken, die er mit seinen Mitteln nie zu befriedigenden im Stande ist.

4) Unsere Hauptfrage ist aber:

kann es für den kaufmännischen Geist vorthellhaft sein, fortwährend eine Schaar Unterstützung-Suchender oder wirklich Unterstützungs-Bedürftiger heranzuziehen?

Jede Bitte um Unterstützung ist gewisser Maßen ein Bettel, und der Bettel, wie allgemein bekannt, demoralisirt; sollte es bei den Kaufleuten anders sein?

Es scheint uns somit nicht wünschenswerth, eine solche Unterstützungsanstalt für Kaufleute zu gründen; sie würde unseres Erachtens mehr Schaden als Vorthell bringen; wenn man unterstützen will, so unterstütze man gemeinnützige Anstalten, insbesondere Bildungsanstalten, nicht Personen; man gebe den Gewerbsgenossen, wie überhaupt allen Leuten, Gelegenheit, etwas Nützliches zu erlernen, und weil der Mensch bekanntlich nicht auslernt, Gelegenheit fortwährend zu lernen,

wie es bei unserem Vorschlag einer gewerblichen Bibliothek und Leseanstalt der Fall ist, dann können und sollen sie auf eigenen Füßen stehen.

Mit dem Eintritt der neuen Gewerbe-Ordnung hat das Unterstüzungsrecht der wandernden Handwerks-Gesellen, welches nur ein Ausfluß des alten jetzt aufgehobenen Zunftverbands war,

(revidirte Gewerbe-Ordnung vom 5. Aug. 1836, Art 91 u. 92) gesetzlich aufgehört; es ist daher ein Verstoß gegen die neue Gewerbe-Ordnung, wenigstens gegen den Geist derselben, für einzelne Gewerbe eine besondere Unterstützungskasse für wandernde Handwerks-Gesellen zu gründen. Die Unterstützung wandernder Handwerks-Gesellen ist jetzt nicht mehr nöthig; sie war nur so lange nöthig, als der Gewerbs-Genosse in der Freiheit seiner Arbeit und seines Erwerbes durch den Zwang der Zunftgesetze beschränkt war; wenn er in seinem Wohn- oder zeitlichen Aufenthaltsort keine Arbeit in seinem zünftigen Gewerbe finden konnte, so mußte man ihm selbstverständlich erlauben, an einem anderen Orte bei einem zünftigen Meister seines Gewerbes Arbeit zu suchen, und so lange zu suchen, bis er sie fand; dieß könnte er in der Regel nur, wenn er von aussen Mittel zum Wandern erhielt; deshalb wurden die Meister des Gewerbes zur Rekrutierung von Unterstützungen an wandernde Gesellen ihrer Zunft gesetzlich verpflichtet. Dieser Grund fällt aber jetzt nach Einführung der Gewerbe-Freiheit weg; der Gewerbe-Genosse ist jetzt in seinem Gewerbe nicht mehr auf ein einzelnes Gewerbe beschränkt, sondern er kann seinen Erwerb völlig unbeschränkt in allen Gewerben, wo und wie er will, suchen und finden, er braucht auch keinen Meister mehr, unter dessen Namen er früher arbeiten mußte, sondern er kann frei und selbstständig unter eigenem Namen und auf eigene Rechnung oder als Gehülfe eines andern Gewerbes arbeiten; wenn er an seinem bisherigen Aufenthaltsorte keine passende Gelegenheit dazu findet, so kann er sie jedenfalls in einer ganz nahen Umgebung finden, in welche er ohne Aufwand von Reisekosten oder mit nur ganz unerheblichen Kosten, die jeder leicht selbst erspart, gelangen kann.

Auch die Verbesserung und Vermehrung der Verkehrsmittel durch Straßen, Eisenbahnen und Dampfschiffe, welche das Reisen beschleunigt und zugleich wohlfeiler macht, ebenso das in neuerer Zeit möglich und üblich gewordene Suchen und Anbieten von Arbeitskräften durch Bekanntmachung in öffentlichen Blättern, tragen dazu bei, Unterstützungskassen für wandernde Handwerks-Bursche entbehrlich zu machen. Durch das Aufhören dieser Handwerks-Burschen-Bettel-Kassen geht den Gewerben keineswegs ein Schaden zu; diese Unterstützungskassen wurden schon lange Zeit viel säch zu Pflege-Anstalten für Müßiggänger, Bagabunden, für reisende Diebe und Betrüger mißbraucht; und halfen so ein unsolidgewerbliches Proletariat erzeugen; von welchem durch das Aufhören des Handwerks-Burschen-Bettels wenigstens theilweise befreit zu werden den Gewerben nur zum Vorthell gereichen kann.

Wenn ein Gewerbs-Genosse zu seiner Ausbildung eine größere Reise machen will, so muß er, falls er kein eigenes Vermögen hat, eben sparen, bis er so viel von seinem Verdienst zurückgelegt hat, als er braucht, wie es andere Stände, für welche keine Unterstützungskassen bestehen, auch machen müssen, es liegt also in dem Aufhören der Unterstützungskassen auch eine Nothigung zum Sparen, welche für die Gewerbe nur heilsam wirken kann. Da das Reisen namentlich auf junge Leute, stets eine große Anziehungskraft ausübt, so wird mancher junge Mann, welcher bisher seinen Wochenverdienst am Sonntag im Wirthshaus verjubelte, wenn er keine andere Mittel zu Reisen vor sich sieht, sich nach und nach daran gewöhnen, seine Bagen zusammen zu halten, um seiner Zeit eine Reise außerhalb der Grenzen seiner nächsten Umgebung machen zu können.

Wenn hiemit Unterstützungskassen für wandernde Handwerks-Burschen als nicht bloß überflüssig, sondern sogar schädlich verworfen werden, ist damit nicht ausgesprochen, daß überhaupt keine gewerbliche Unterstützungskassen bestehen sollen, es wird vielmehr anerkannt, daß eine gewerbliche Unterstützungskasse wünschenswerth ist für wegen Krankheit oder Alters arbeitsunfähige Gewerbe-genossen; eine Unterstützungskasse für alle Gewerbstreibende, nicht bloß für die Genossen eines einzelnen Gewerbes. Nachdem Gewerbe-freiheit eingeführt ist, fällt jeder Grund, eine Unterstützungskasse nur für die Genossen eines Gewerbes zu schaffen, weg; es gibt ja nach Aufhebung der Zünfte keine in sich abgeschlossene Gewerbsgenossen mehr.

(Schluß folgt.)

Aalen, 21. Juli. In der Nacht vom 17.—18. Juli brach in der Sägmühle zu Laubach Feuer aus, welches alsbald auch das daneben stehende Wohn- und Mühlegebäude in Asche legte. Der rühmlichwerthen Thätigkeit der Einwohner und Männer der Nachbarschaft gelang es, die ebenfalls in der Nähe stehende Scheuer zu retten. Der Schaden ist groß.

Heilbronn, 21. Juli. Die festliche Eröffnungsfahrt auf der Heilbronn-Haller Bahn ist nun definitiv auf Samstag den 2. August festgesetzt. Mit dem 4. August wird sodann die Bahn dem Betrieb übergeben.

Frankfurt. Im Prämienverzeichnis für den 18. Juli finden wir folgende Namen von Württembergern, (für die Rechtschreibung dürfte nicht eingestanden werden) welche Becher geschossen haben: Ad. Widmann aus Stuttgart, Joh. Mayer aus Saulgau, Ernst Pfizmeier aus Ulm, Jaf. Burr aus Ulm, Fr. Buhler aus Ulm, Max Levi aus Eßlingen, J. S. Riby aus Isny, N. Herwig aus Schramberg, Karl Enslin aus Schw. Gmünd, E. Schneider aus Stuttgart, Joh. Fr. Schäfer aus Stuttgart, Ferd. Scheuffler aus Sieglingen, Karl Weigel aus Untertürkheim (letzterer im Feldwehr, die andern im Standwehr.)

Madrid, 21. Juli. Die Korrespondencia schreibt: Es sei möglich, daß Spanien unter gewissen Bedingungen Italien anerkennen werde.

Philadelphia, 4. Juli, Abends. Das große Nationalfest der Amerikaner, der 4. Juli, der Tag, an welchem Amerika von England sich unabhängig erklärt hat, ist wohl seit 1776 in keinem Jahre weniger gefeiert worden, als heute. Kein Kanonendonner, kein Glockengeläute verkündete, wie sonst, den Festtag, keine Umzüge, keine Militärparaden, keine Maskeraden ergötzten unsere Bewohner, und nur diesen Abend wird ein schlechtes Feuerwerk abgebrannt. Der Norden hat lange mit Zuversicht gehofft, daß bis zum heutigen Tag die Rebellion besiegt und die Union wieder hergestellt sein werde, aber wie irrten wir uns, und wie traurige Botschaften kamen uns heute, an dem Subeltage, vom Kriegsschauplatz zu! Nach einer beinahe sieben-tägigen mörderischen Schlacht hat sich die Potomacarmee 17 Meilen von Richmond mit einem Verlust von wenigstens 20,000 Mann zurückgezogen, wo die Rebellen nun durch unsere Kanonenboote in respektabler Entfernung gehalten werden. Beim Beginn der Schlachten, 26. Juni, standen bestimmt 180,000 Mann Rebellen gegen 90,000 Unionisten. So mußte Mac Clellan der Uebermacht, die ihn mit Ungestüm angriff, weichen. Der Verlust des Feindes wird zu 30,000 angegeben. Besonders lichtereten unsere Kanonenboote furchtbar seine Reihen. Wann das Worden aufhören wird, wer kann es sagen? besonders da sich die Gemüther mit jedem Tag mehr erbittern. Der Präsident verlangt 300,000 neue Soldaten, da unsere große Armee von 600,000 Mann seit einem Jahr auf 220,000 durch Krankheit, Tod, Verwundung und Gefangenschaft reduziert wurde. Aber wie lange wird es dauern, bis man diese Zahl zusammenbringt, und bis diese Leute fähig sind, die Waffen zu führen? Trüber und trüber wird die Zukunft und schwächer die Hoffnung, daß eine Vereinigung je wieder stattfinden wird, ja wir dürfen uns glücklich preisen, wenn den Nordstaaten eine Revolution erspart bleibt. Mac Clellan zieht inzwischen Verstärkungen an sich. General Sigel marschirt mit seinem Armeekorps gegen Harbys Landing, um zu der Potomacarmee zu stoßen, und bereits ist General Shields, der im Bergdepartement stand, daselbst angelangt.

Der Doge von Venedig.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Kaum war der Tag angebrochen, als Armand sich von seinem Lager erhob. Die ganze Nacht hatte ihm das Bild des reizenden, unglücklichen Mädchens vorgeschwebt, wie sie in dem Wagen an der Seite des gefesselten Vaters saß. Seine Brust war von den Ereignissen des verfloffenen Tages gänzlich erfüllt. Faltieri's Fest, die freundliche Aufnahme bei dem Dogen, die Bewegung mit der Gefangenen, alles das hatte den Schlummer vertrieben und den Jüngling fast die ganze Nacht wach erhalten. Rasch warf er sich in die Kleider, eilte aus dem Hause und schlug den

Weg nach dem Staatsgefängniß ein. Bald hatte er es erreicht der Schließer wollte ihn im ersten Augenblick nicht einlassen, aber Armand berief sich auf den Dogen, und der mächtige Name des Despoten verschaffte ihm alsobald Einlaß. Die erste Frage des Jüngling betraf den Gefangenen und seine Tochter, der Schließer zeigte sich bereit, ihn in den Kerker, wo Beide sich befanden, zu führen und schritt voraus.

Armand folgte ihm.

Die Thür eines großen Gewölbes wurde geöffnet. Der Jüngling schauderte zurück, denn eine feuchte kalte Grabesluft strömte ihm entgegen.

„Hier in diesem Grabe weilen der Greis und das Mädchen?“ fragte er tief erschüttert.

„Es war der Befehl seiner Hoheit, des Dogen, sie hier einzuferkern,“ entgegnete der Schließer etwas verwundert über die Bewegung, welche Armand's Brust zu zersprengen drohte.

„Bleibet hier zurück und gebt mir die Lampe, ich will allein eintreten. Wartet hier, bis ich zurückkehre!“

Mit diesen Worten stieg Armand die Stufen, welche in das Gewölbe führten, hinab. Ein tief erschütternder Anblick bot sich ihm dar. An Händen und Füßen gefesselt, lag der Greis auf einem Haufen Stroh, das ihm das Mitleid des Schließers hatte zukommen lassen. Seine Tochter, ebenfalls gefesselt, saß an seiner Seite. Beide schauten den Jüngling erstaunt an, welcher sich ihnen langsam näherte.

„Ist mir endlich ein Verhör bewilligt worden? Hat mein trauriges Loos endlich das Marmorherz des Dogen gerührt?“

Diese Worte tönten dem neuernannten Secretär entgegen; Armand bebte.

„Ohne Euch gehört zu haben, hat man Euch verdammt!“ rief er tief erschüttert.

Ein Seufzer war die Antwort des Gefangenen.

Armand rief dem Schließer zu, der noch immer am Eingange des Gewölbes Wache hielt, hinabzukommen.

Er gehorchte.

„Nehmt den Gefangenen die Ketten ab,“ befahl der Jüngling.

Der Schließer zögerte.

„Ich will es, kraft meines Amtes als Geheimsecretair seiner Hoheit des Dogen. Ist es mir auch nicht vergönnt,“ wandte er sich zu den Gefangenen, „Euch Befreiung zu bringen, so werde ich doch alles thun, was in meinen Kräften liegt, Eure Lage zu erleichtern.“

„Der Geheimsecretair des Dogen, mein Loos erleichtern,“ rief der Greis mit einem ungläubigen Lächeln, „des Mannes, der mir Alles, selbst meine Freiheit genommen hat, und nur deshalb, weil er mich fürchtet!“

„Signor,“ entgegnete der Jüngling, „das kann nicht sein. Der Doge ist gerecht.“

„Und doch ist es so, junger Mann,“ nahm der Greis mit Würde das Wort. „Ich heiße Antonio Montalto und war Admiral der Republic Venedig, ich war es, der die Seemacht der Türken brach, als sie im Begriff stand, unsere Flotten zu vernichten, ich war es ferner, der den Despoten von Stufe zu Stufe trug, bis der Dogenmantel seine Schultern bedeckte, ich war es auch, der ihn von dem Aufstande der dalmatinischen Söldlinge rettete, indem ich den größten Theil meines Vermögens opferte. Und was ist der Dank dafür? Er läßt mich einkerern, weil ich mich im Senate einer neuen Verordnung widersetzte, die er klug eronnen hatte, um als unumschränkter Despot zu herrschen und den Senat nach Willkür aufzulösen. Doch was nützt es, Euch Alles zu erzählen,“ unterbrach er sich plötzlich. „Ihr seid eine Creatur des Dogen und —“

„D, glaubt das nicht!“ entgegnete Armand mit Wärme. „Ich schwöre es Euch, ich mußte nicht, daß Ihr Montalto seid, dessen Name in der Brust eines jeden Venetianers lebt.“

„Das wußtet Ihr nicht?“ fragte Montalto argwöhnlich. „Ihr kommt nicht im Auftrage des Dogen? Was führt Euch dann zu mir?“

Auf Armand's Wangen wurde eine dunkle Röthe sichtbar, die er rasch zu verbergen suchte. „Signor,“ stammelte er, „ich sah Euch mit Eurer Tochter hierherführen, Eure traurige Lage rührte mich und ich beschloß, mich Euch zu nähern.“